Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 20 mm breite Zeile kostet 0,35 R.-M., für auswärts 0,40 R.-M. Die Reklamezeile im Anschluß an redaktionellen Text. 79 mm breit, kostet 2 R.-M., für auswärts 2,50 R.-M. — Die Briefgebühr für Buchstabenanzeigen beträgt 0,30 R.-M. — Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch Boten ins Haus monatlich 2,25 R.-M. in der Tschecho-Slowakei monatlich 6 Kr. 18. Postbezug im Monat Dezember 2,25 R.-M. einschließlich 0,22 R.-M. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen Inland wöchentlich 1,40 R.-M. Ausland 1,25 R.-M. Einzelnummer 10 R.-Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 R.-Pf.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstr. 4 • Fernruf: für den Ortsverkehr Sammelnummer 24601, für den Fernverkehr 14194, 20024, 27981—27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060
Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 283 — Freitag, 6. Dezember 1929 — XXXVII. Jahrg.

Beginn der Klärung im deutschen Parteiwesen

Die Folgen der deutschnationalen Parteispaltung — Oberfohren Nachfolger Westarps — Litwinow über die deutsch-russischen Beziehungen

Historischer Tag in Rom

Der König von Italien besucht zum erstenmal den Papst

Telegramm unsres Korrespondenten

v **Rom**, 5. Dezember

Rom hatte heute wieder einen historischen Tag: Im Vatikan fand der erste Empfang eines italienischen Königs durch den Papst statt. Aus nicht ganz bekannten Gründen, angeblich um den mehr privaten Charakter dieses ersten Königsbesuches hervorzuheben, war vom Quirinal in letzter Minute auf den anfänglich geplanten prunkvollen Aufzug durch Rom vom Quirinal über den Tiber nach dem Vatikan verzichtet worden. So waren es statt der sonst üblichen goldenen Galakarossen einfache Automobile, die sich gegen 11 Uhr vormittags in langer Reihe dem durch Militär abgesperrten Petersplatz näherten. Um so feierlicher aber war das Gepränge, mit dem der Vatikan das Königspaar und dessen zahlreiches Gefolge empfing. Denn der Papst wollte durch einen besonders festlichen Akt nunmehr nach dem Abschluß der Lateranverträge

auch offiziell die Dynastie Savoyen und damit die nationale Einigung Italiens anerkennen.

Für diese historische Feier war ein besonderes päpstliches Zeremoniell bis ins kleinste ausgearbeitet worden. Als der Zug des Königspaares an der vatikanisch-italienischen Staatsgrenze am Petersplatz angelangt war, hielt der Zug zum erstenmal. Das Königspaar wurde hier durch den Gouverneur der Stadt des Vatikans begrüßt. Im Damasushof hatten unterdessen die päpstlichen Truppen mit wehenden Fahnen

— ein farbenprächtiges, buntes Bild —

Aufstellung genommen. Hier erfolgte die zweite Begrüßung. Auf dem ersten Absatz der großen Freitreppe, die in den Palast führte, standen päpstliche Kammerherren in spanischer Tracht, hohe Beamte in Galauniform und die Kommandanten der Edel- und der Schweizer Garde. Der Großmeister des Heiligen Hofspitzes, Prinz Massimo, öffnete den Schlag des königlichen Automobils und geleitete das Königspaar die Treppe herauf, während

die Kapelle die Königshymne anstimmte, die bisher niemals im Vatikan gespielt worden war.

Nun ging der Zug durch die endlosen Riesensäle des Vatikans, in denen immer neue geistliche Würdenträger das Königspaar begrüßten und sich dem Gefolge anschlossen. Schließlich wurden der König und die Königin in den kleinen Thronsaal geleitet, wo ihnen der Papst in weißem Chorhemd und weißem Schultermantel entgegenkam. Das Königspaar verneigte sich und küßte den Ring des Papstes.

Die Privataudienz, an der niemand sonst teilnahm, dauerte eine halbe Stunde.

Währenddessen wartete das Gefolge, unter dem sich auch der Außenminister Grandi und der neue italienische Botschafter beim Vatikan, de Vecchi, befanden, im Johannissaal, um später vor dem Papst zu erscheinen. Am Ende der geheimen Unterredung überreichte der Heilige Vater dem Königspaar kostbare Gastgeschenke. Hierauf begab sich das Königspaar zuerst zum Kardinalstaatssekretär Gasparri und dann in den Petersdom, wo ihnen Kardinal Merry del Val, Erzpriester von St. Peter, das Weihwasser darbot.

Damit war die große Zeremonie beendet.

Heute nachmittag wird Kardinal Gasparri, begleitet vom päpstlichen Nuntius, im Auftrag des Papstes einen Gegenbesuch im Quirinal machen. Ganz Rom hat geflaggt und begeht in festlicher Freude das für Italien denkwürdige Ereignis. Unüberblickbare Menschenmassen haben sich auf den Zugangsstraßen zum Petersplatz angesammelt und die Menge wächst zur Stunde, da dieses Telegramm abgeht, immer noch an.

Neuen Fronten entgegen

Der Schneeball wird rasch zur Lawine. Die Zahl der Abgeordneten, die sinnbildlich die Gefilde Hugenbergs verlassen, wuchs gestern von Stunde zu Stunde. Waren es in der Nacht nur drei gewesen, so hatten am Mittwoch morgen bereits sechs den Staub der deutschnationalen Reichstagsfraktion von ihren Füßen geschüttelt, und am Mittag waren aus diesen sechs schon zwölf geworden. Die Austrittsbewegung ist damit noch keineswegs an ihrem Ende angelangt, und die Opposition gegen Hugenberg setzt sich nicht nur aus den bisher ausgeschiedenen Abgeordneten zusammen, sondern ihr gehören auch sehr prominente Abgeordnete an, die bisher der Fraktion noch nicht den Rücken gekehrt haben. Auf einer Sitzung, die von den Ausgeschiedenen gestern mittag zusammengerufen wurde, fanden sich nicht weniger als dreißig deutschnationale Abgeordnete zusammen, darunter auch der Landbundführer Schiele. Die Opposition zerfällt also zur Zeit noch in drei Teile: Sechs der ausgeschiedenen Abgeordneten haben die Fraktion und gleichzeitig auch die Partei verlassen, weitere sechs sind lediglich aus der Fraktion ausgeschieden und die dritte Gruppe hat bisher weder das eine noch das andre getan. Im allgemeinen rechnet man damit, daß die Zahl der Abtrünnigen nach und nach auf 20 bis 25 ansteigen wird.

Das bedeutsamste Ereignis des gestrigen Tages war selbstverständlich der Rücktritt des Grafen Westarp vom Amt eines Fraktionsvorstehers. Es ist bekannt, daß Graf Westarp seit langem in scharfem Gegensatz zu Hugenberg stand, der ihn nach und nach aus seiner früheren Führerstellung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei vollkommen verdrängt hatte. Allerdings konnte sich Graf Westarp niemals zu irgendwelchem energischen Widerstand aufraffen, und seine Haltung war bis in die letzten Stunden des gestrigen Vormittags schwankend und unentschlossen. Wenn er dann trotzdem überraschend schnell den Fraktionsvorsitz niederlegte, so kann man die Vermutung nicht unterdrücken, daß Hugenberg ihn bewußt dazu gezwungen hat, um auf diese Weise auch die Fraktion oder das, was von ihr übrig bleibt, zu einem gefügigen Werkzeug seiner Politik zu machen. Diese Vermutung wird fast zur Gewißheit, wenn man hört, daß bereits heute der Abgeordnete Oberfohren zum Nachfolger Westarps gewählt werden soll; denn Oberfohren gilt als ein Mann mit der in der Gegend Hugenbergs besonders beliebten „eisernen Faust", und ist als solcher der Abgott aller Stammtische, wo bärtige Männer mit goldenen Brillen sich als Nachfolger der Cheruske fühlen. Irgendwie hervorgetreten ist er in der Partei noch nicht.

Nicht übersehen werden darf, daß die deutschnationale Opposition — und das erleichtert natürlich zunächst Hugenbergs Stellung bis zu einem gewissen Grade — absolut nicht einheitlich ist. Es dürfte sehr schwer sein, eine gemeinsame politische Handlungsgrundlage herzustellen zwischen reinen Arbeitnehmervertretern wie Lambach, und reinen Arbeitgebervertretern wie Leopold oder Klönne. Ihr gemeinsamer Austritt ist ein wirtschaftlichen Erwägungen entspringender Protest gegen die Politik Hugenbergs, die zum Untergang der gesamten Wirtschaft, also der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer führen muß. Bis zu diesem Punkte sind beide Gruppen einig. Und in diese Front würde auch der Landbund hineinpassen. Aber das sind natürlich alles nur Negativa, das ist alles noch keine feste Grundlage für gemeinschaftliches positives politisches Handeln.

Die Verschiedenartigkeit und Buntscheckigkeit der Opposition geht schon aus der sehr unterschiedlichen Begründung hervor, die von den einzelnen Abgeordneten in ihren Austrittsbriefen gewählt wird. Wie wir bereits gestern berichteten, begründet ein Mann wie Lejeune-Jung den Austritt damit, er habe jede Hoffnung verloren, daß unter Führung Hugenbergs eine beide Konfessionen einigende wirkliche christliche Schicksalsgemeinschaft hergestellt werden könnte. Dagegen führt ein Mann wie Schlange-Schöningen lediglich rein wirtschaftlich begründete Bedenken der Landwirtschaft als Austrittsgrund an.

Wieder ganz anders und mit besonderer Schärfe wird der Austritt von den Abgeordneten Behrens und Dr. Mumm in einem Briefe begründet, der noch an den Grafen Westarp gerichtet ist. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrter Herr Graf!

Da Herr Geheimrat Dr. Hugenberg, der derzeitige Vorsitzende unsrer Partei, in Kassel des Herrn Reichspräsidenten nicht gedacht, auch nicht, nach der bisherigen Gewohnheit, ein Telegramm an ihn in Vorschlag brachte; durch den Antrag auf Ausschluß dreier Arbeitnehmervertreter unser Verhältnis zu der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung aufs schwerste geschädigt hat; in Kassel einen Privatbrief ohne Genehmigung des Schreibers und des Adressaten dem Parteivorstand zur Kenntnis brachte und weder am vergangenen Freitag noch jetzt am Dienstag ein lösendes Wort gegenüber Herrn Kollegen Treviranus, gegen den er den Ausschluß zu beantragen erklärt hat, gefunden hat; da durch die Haltung der „Nachtausgabe" wie durch gewisse Filme der Ufa wir schwersten Angriffen ernster christlicher Kreise ohne die Möglichkeit ausreichender Verteidigung gegenüberstehen, sind die Unterzeichneten gezwungen, bei voller Anerkennung des Programms der Deutschnationalen Volkspartei die Fraktionsgemeinschaft zu lösen.

Mit deutschem Gruß und in bleibender Verehrung gegenüber Ew. Hochgeboren

Franz Behrens. D. Reinhard Mumm."

Das ist zwar ein bemerkenswert schlechtes Deutsch, sachlich aber erfrischend deutlich und klar. In ähnlichen Gedankengängen und dazu auch in etwas besserem Deutsch bewegt sich ein vom „Politisch-gewerkschaftlichen Zeitungsdienst" verbreiteter Brief des Abg. Lambach, der diesmal Lambach schrieb, wie gestern berichtet, zuerst an Westarp an Hugenberg gerichtet ist. In diesem Briefe heißt es unter anderm:

„Die konservativen Brücken über Elbe, Rhein und Main sind durch Sie zerstört worden. Die Deutschnationale Volkspartei hat unter ihrem ersten Vorsitzenden eine Brücke über die Kluft zwischen den Ständen geschlagen. Sie hatte das Arbeitgebertum in Stadt und Land mit den von der gesamten deutschen Arbeitnehmerschaft als aufrechten Führern anerkannten christlich-nationalen Gewerkschaften auf dem Boden weltanschaulich gegründeter politischer Willensbildung verbunden. Sie haben durch Ihre betriebsame Förderung der „Irrwege der Sozialpolitik", durch Ihren Brief nach Amerika sich außerhalb der Willensgemeinschaft jener gestellt, die ‚eigene Not aus eigener Kraft in eigener Würde überwinden wollen'."

Lambach wendet sich dann noch schärfer als Mumm und Behrens gegen die „kultur- und sittenzersetzenden Wirkungen der Boulevardblätter und üsternen Filme", die unter der Leitung und Verantwortlichkeit Hugenbergs hergestellt würden und in scharfem Kontrast stehen zu den christlich-germanischen Gedankengängen, in denen der Parteidiktator sich zu bewegen pflegt, wenn es nicht gilt, Geld zu verdienen, sondern Agitation zu treiben. — Man sieht: in der Opposition laufen noch so verschiedenartige Tendenzen und Strömungen durcheinander, daß es zunächst noch ganz unmöglich ist, irgendwelche Prophezeiungen auszusprechen.

Die weitere Entwicklung hängt nicht mehr allein von den Entschlüssen der Ausgeschiedenen ab, sondern auch von dem Verhalten der übrigen bürgerlichen Parteien, die der Wellenwirbel, der von dem sinkenden deutschnationalen Parteischiff ausgeht, sehr bald erfassen wird. Allerlei „Fusionspläne" werden von parlamentarischen Routiniers bereits serienweise erzeugt. Hier ist großes Mißtrauen notwendig. Es würde sich absolut nichts ändern in der deutschen Politik, wenn ein paar Fraktionen, die bisher in getrennten Sitzungszimmern berieten, sich in Zukunft in einem zueinander fänden. Mit Recht schreibt der „Jungdeutsche": „Von Fraktionen und Koalitionen, von Kartellen und Dachgesellschaften hat das Volk genug. Es geht um gemeinsame Ideen und nicht um gemeinsame Sitzungszimmer." Zu diesen gemeinsamen Ideen gehört ja auch der Aufruf Mahrauns zur „Volksnationalen Reichsvereinigung", der bisher ein überraschend starkes Echo fand. Und deswegen wird der „Jungdeutsche Orden" bei der nunmehr beginnenden Umbildung unsrer politischen Institutionen und Organisationen eine wichtige Rolle spielen.

Th. Sch.

Die Ausgeschiedenen

Was werden sie tun?

B. **Berlin**, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht)

Die neue Fraktion der ausgeschiedenen Deutschnationalen, die noch im Werden ist, und die notwendige Mindeststärke wohl schon bald durch weitere Austritte erlangen wird, soll den Namen „Deutschnationale Vereinigung" führen. Wieweit diese Vereinigung rein formalen Charakter tragen wird, ist zur Stunde noch nicht festzustellen. Auf jeden Fall ist die Opposition sehr verschiedenartig zusammengesetzt. Diese Verschiedenartigkeit wird durch die Gründung einer „Christlichsozialen Gruppe" im Reichstag grell beleuchtet, die in den späteren Abendstunden durch die Abgeordneten Hülser, Hartwig, Behrens, Mumm und Lambach proklamiert wurde. In der Erklärung der genannten Abgeordneten wird ausdrücklich betont: „Wir sind bereit, mit den andern aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten eine fraktionelle Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Für die Vertretung ihrer christlichsozialen Ziele in ihrer parlamentarischen Tätigkeit behalten sie sich volle Bewegungsfreiheit vor." Mit Recht bezeichnet die „DAZ." die Bildung einer speziellen christlichsozialen Gruppe als einen taktischen Fehler. Der Landbundkreis rings um Schiele verhält sich vorerst noch abwartend, doch nimmt man an, daß auch er noch dem Volksentscheid seine weiteren Absichten zu erkennen geben wird. Offenbar herrscht in diesem Teil der Opposition noch die Meinung, daß der zu erwartende Mißerfolg des Volksentscheids sich in einem baldigen Rücktritt des Parteivorsitzenden auswirken wird.

Ueber die Motivierung, die Graf Westarp seinem Rücktritt vom Fraktionsvorsitz gegeben hat, verbreitet die vollkommen unter Hugenbergs Einfluß stehende Deutschnationale Pressestelle eine Mitteilung, die die sehr beachtliche Tatsache verschweigt, daß Graf Westarp auf die enge Gesinnungsgemeinschaft zwischen sich und den ausgetretenen Fraktionsmitgliedern hingewiesen, gewissermaßen also eine Art Solidaritätserklärung abgegeben hat. Von derselben Stelle aus wird nun angekündigt, daß die Frage der weiteren Zugehörigkeit der lediglich aus der Fraktion ausgeschiedenen Abgeordneten zur Partei Angelegenheit der Parteiinstanzen sein wird. Das soll wohl bedeuten, daß dann auch gegen sie das Parteigericht in Tätigkeit gesetzt werden wird.

Einigung in Wien

Telegramm unsres Korrespondenten

fd. **Wien**, 5. Dezember

Die Sitzung des Unterausschusses des Verfassungsausschusses, die um 9 Uhr abends begonnen hatte, dauerte mit einer kurzen Unterbrechung bis 3 Uhr früh. In den wesentlichen Punkten wurde eine Einigung erzielt, so daß es nunmehr als feststehend betrachtet werden kann, daß die Verfassungsreform im Einvernehmen der Parteien, also ohne gewaltsame Lösung, mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit im Nationalrat angenommen werden wird.

Zusammenschlußpläne in Norddeutschland?

× **Hamburg**, 5. Dezember

Nach einer Meldung aus Schwerin soll dort am Freitag eine Konferenz von Ministern der nord- und nordwestdeutschen Länder stattfinden, auf der das Problem der Reichsreform besprochen werden soll. Insbesondere will man sich, wie es heißt, mit der Frage des Anschlusses an Preußen beschäftigen, und auch mit dem Plan der Schaffung eines großen nordwestdeutschen Landes, das etwa beide Mecklenburg, die Hansestädte und Oldenburg unter Führung von Hamburg vereinige, werde zur Debatte stehen. Wie von zuständiger Hamburger Seite dazu verlautet hat Hamburg zu einer solchen Konferenz, von deren Einberufung auch nichts bekannt ist, bisher keine Einladung erhalten.